

Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **59 (1918)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Wenn der Nidwaldner Kalender erscheint, sind wir immer noch im Jubeljahr des sel. Bruder Klaus. Vieles ist in diesem Jahre über den großen Eremiten und Patrioten im Ranft geredet und geschrieben worden, und es gibt vielleicht solche, die meinen, es tu's jetzt bald. Einem echten Unterwaldner aber, glaub ich, kann man nicht leicht zu viel kommen mit dem Bruder Klaus, oder was meinst, Sepp-Antoni, und du, Franz-Remigi? Sollen wir, nachdem das Jubeljahr vorüber ist, unsern lieben Bruder Klaus auf die Seite stellen, um ihn bei einem andern Jubeljahr wieder hervorzunehmen und ihn frisch abstauben und vergulden? Nein, wahrhaftig nicht! Wir wollen vielmehr das fortsetzen, was wir im Jubeljahr angefangen haben. Das Leben des seligen Bruder Klaus bietet eine solche Fülle von Stoff zur Beherzigung und religiösen Vertiefung, daß man gar nie in Verlegenheit kommen kann oder höchstens in Verlegenheit kommen könnte wegen der übergroßen Menge des Stoffes. Dem Kalendermann würde es gar keine Angst machen, jedes Jahr den Vorpruch zum Kalender über den Bruder Klaus zu schreiben

und wenn er dabei hundert Jahr alt würde, wozu aber glücklicherweise wenig Aussichten vorhanden sind. — Für diesmal wollen wir jene Betrachtungstafel etwas anschauen, die der selige Eremit sich hatte machen lassen und die du hier im Kalender (S. 17) so deutlich abgebildet siehst. Sie ist auch zu sehen in der Pfarrkirche zu Sachseln, und der Spruch darauf bezeugt, daß es die rechte und wahre Betrachtungstafel des Bruder Klaus ist. 70 Jahre war sie verloren und wurde dann wieder aufgefunden und durch die Väter Kapuziner feierlich an ihrem jetzigen Aufenthaltsort aufgestellt.

Als Bruder Klaus einmal ganz ins Gebet versunken war, hatte er eine Erscheinung: er sah ein Haupt von großer Schönheit, in das drei Strahlen hinein und von dem drei Strahlen ausgingen. Diese Erscheinung erfüllte ihn mit solch inniger Seligkeit, daß von da an sein Angesicht stets wie von einem innern Lichte erleuchtet schien und für jeden Mitmenschen ein freundliches, glücklich machendes Anschauen war. Bruder Klaus sah in jener Erscheinung eine Offenbarung der allerheiligsten Dreifaltigkeit und er ließ sich von einem geschickten Maler ein Bild davon anfertigen mit sechs im

Kreife darum angeordneten Nebenbildern, die den sechs Strahlen des Hauptbildes entsprechen.

Diese sechs Bilder müssen vorerst unterschieden werden in drei, die den Strahl vom Haupte in der Mitte empfangen, und in drei, von denen der Strahl nach dem Haupte zurückgeht. Die ersten drei Bilder mit ihren Strahlen sind eine Offenbarung des dreieinen Gottes in der *Erschaffung*, *Erlösung* und *Heiligung*, und die drei andern die Wirkung dieser drei Werke in *Glauben*, *hoffen* und *Lieben*. — Das erste Bild (links oben) stellt dar die *Erschaffung*. Wir sehen da Gott Vater mit verschiedenen erschaffenen Geschöpfen um sich herum. Zwischen zwei Engeln kniet auch der Mensch anbetend vor ihm. Aber mit ebenso großer Berechtigung kann man diese Figur auch als Engel auffassen. Denn das Bild stellt ja Gott Vater mitten in seiner Schöpfungstätigkeit dar; Tiere, Brote, eine Kanne Wein hat sein allmächtiges „*Es werde!*“ schon hervorgebracht. Die Krone der Schöpfung, der Mensch, wurde ja nach allen andern Geschöpfen erschaffen, und bei der großen Ueberlegung und Umsicht, mit welcher Bruder Klaus die Tafel anfertigen ließ, ist es mehr als wahrscheinlich, daß jene drei knieenden Figuren alle als Engel aufzufassen sind.

Sehr wichtig ist es auch, zu bemerken, daß schon auf diesem Bilde ein Hinweis auf das allerheiligste Altarssakrament sich findet, indem unter den geschaffenen Gegenständen auch Brote vorhanden sind und ein Gefäß mit Wein. Bruder Klaus wußte, daß Gottes erschaffende Tätigkeit nach der *Erschaffung* der Welt nicht stille stand: im neuen Bunde setzt sie sich fort in wunderbarer Weise auf dem Altare, wo Brot und Wein umgeschaffen werden in den Leib und das Blut Christi. Und Leib und Blut haben selbst wieder an dem seligen Bruder Klaus eine Art Schöpfungstätigkeit vorgenommen, indem sie seinen Leib wunderbar erhielten, sodaß für ihn jede andere Nahrung nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich war.

Diesem ersten Bilde, das den Strahl empfängt, entspricht das erste Bild von dem der Strahl ausgeht (links unten). Es stellt

die Geburt des Heilandes dar, ist also ein Weihnachtsbild. Dem Bilde der erschaffenen Wirklichkeit ist hier an die Seite gestellt das Bild des heiligen *Glaubens*. Wir werden vom alten Bund in den neuen versetzt. Wie für die Juden das Hauptgeheimnis ihrer Religion die *Erschaffung* der Welt durch den einen allmächtigen Gott war, so für uns Christen die *Herabkunft* des Sohnes Gottes auf diese Erde. Gott verläßt den Himmel und wird ein Menschenkind: so verläßt der Gläubige die Welt und wird Gottes Kind. Und dieses Verlassen der Welt deutet Bruder Klaus damit an, daß er auf dem Boden neben dem Jesuskinde einen Pilgerstab mit Wandertasche malen ließ: der lebendige *Glaube* an den menschengewordenen Erlöser führt den Menschen aus der irdischen Wanderschaft zurück zu Gott, von dem er ausgegangen ist. Darum geht hier der Strahl von dem Bilde zurück zum Antlitze Gottes. —

Das zweite den Strahl empfangende Bild stellt den Heiland am Kreuze dar: es zeigt uns also die allerheiligste Dreifaltigkeit in ihrer *erlösenden* Tätigkeit. Christus war nicht auf sich allein angewiesen bei dem großen Werke der *Erlösung*, sondern das Werk geschah durch den Sohn Gottes in innigster Verbindung mit dem Vater und dem hl. Geiste. „*Es ist vollbracht!*“ dieses Wort scheint der gekreuzigte Heiland auf dem Bilde der Betrachtungstafel soeben zu sprechen. Man beachte wohl: der Heiland hat nicht gesprochen: „*Ich habe es vollbracht!*“, sondern „*es ist vollbracht!*“, das heißt: der Ratschluß des Dreieinen ist erfüllt.

Wie fast immer, so sehen wir auch auf diesem Bilde etwas besonderes: am Fuße des Kreuzes sehen wir eine sich seltsam krümmende Menschengestalt liegen. Sie macht den Eindruck von einem, der soeben aus tiefem Schlafe aufgeweckt, sich zu bewegen anfängt. Wie schön hat Bruder Klaus damit angedeutet, daß der Mensch durch die *Erlösungstat* Gottes vom Tode der Sünde aufgeweckt wurde! In Todesnacht und in den Fesseln unlösbarer Schuld lag der Mensch bis dahin gefangen. Nun aber, im nämlichen Augenblicke, wie Christus am Kreuze starb, da beginnt sich zu regen am Fuße des Kreuzes, der Tote erwacht, die Fesseln fallen,

der Gebundene ist befreit durch den Sühnetod dessen, der allein imstande war, die unendliche Schuld zu bezahlen, die der Mensch durch die Sünde auf sich genommen hatte.

Diesem Bilde von der Erlösung entspricht als Gegenbild mit umgekehrtem Strahl die Darstellung, wie ein Priester

den Sühnetod des göttlichen Heilandes sehen kann und weil die Früchte des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn uns gerade durch das hl. Messopfer zugewendet werden, so ist also in diesem Bilde das Symbol der christlichen Hoffnung zu erblicken. Wie bei den ersten zwei Bildern



Die Betrachtungstafel des sel. Bruder Klaus.

das hl. Messopfer darbringt. Es gibt ja nichts, was enger zusammengehört, als das blutige Opfer am Kreuze und das heilige Messopfer. Es geschieht auf dem Altare ganz das Gleiche, was am Kreuze geschah, nur geschieht es auf unblutige Weise. Und weil der Christ alle seine Hoffnung nur auf

Erschaffung und Glaube, so gehören hier, beim zweiten Bilderpaare, Erlösung und Hoffnung zu einander.

Das dritte Bild, das den Strahl vom Antlitz Gottes in sich aufnimmt, ist eine Darstellung des wichtigen und grundlegenden Geheimnisses von Mariä Verkün-

digung. Hier ist nun vor allem zu beachten, daß der Strahl, der zu diesem Bilde geht, vom Munde des Hauptes Gottes ausgeht, eingedenk der Schriftstelle im Anfang des Evangeliums nach Johannes: Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Und ferner: Das Wort ist Fleisch geworden. Christus selbst ist das lebendige Wort, das aus dem Munde Gottes ausgeht, und jeder Christ weiß es: der Tag von Mariä Verkündigung ist der Tag der Menschwerdung Christi. Als Maria sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte — da ist Christus, das ewige Wort, durch die Kraft des hl. Geistes in ihr Mensch geworden. Aber wie steht das im Zusammenhang mit der Heiligung, die dieses Bild darstellen soll?

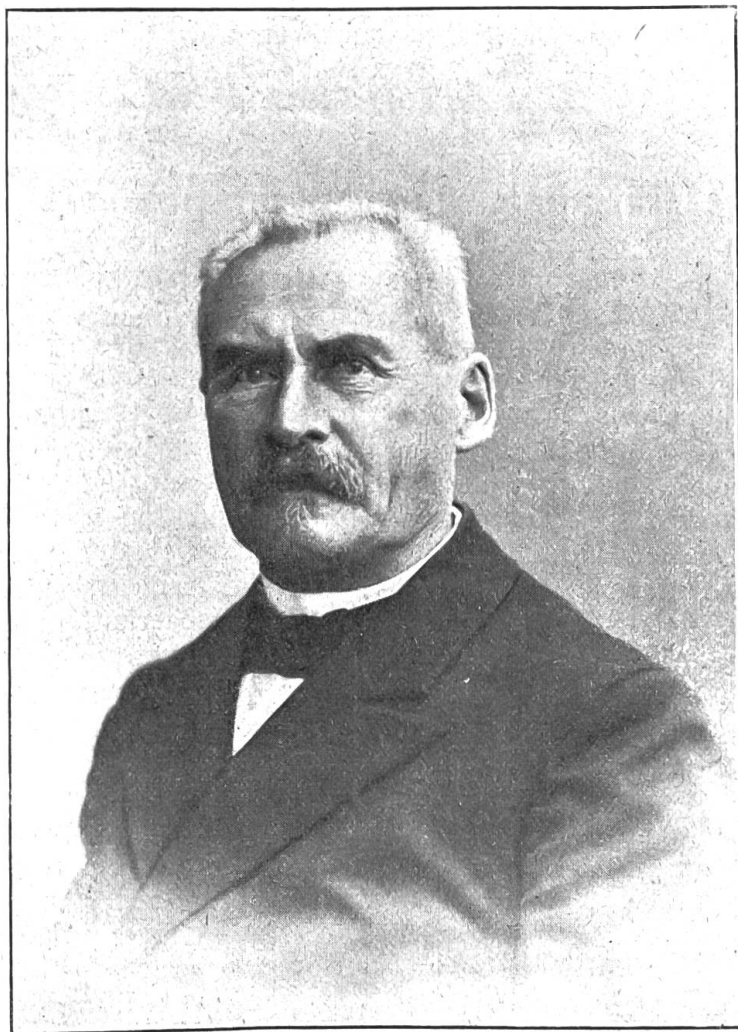
Diese Frage scheint auf den ersten Blick wohl nicht jedem so rasch und leicht zu beantworten, und doch hätte der selige Bruder Klaus kaum einen passenderen Gegenstand wählen können für das Werk der Heiligung als gerade das Bild von Mariä Verkündigung. Es mußte ja das größte und herrlichste Werk der Heiligung vorausgehen, bevor Maria die Mutter des Herrn werden konnte. Sie mußte als Einzige unter allen erschaffenen Menschen von der Erbsünde bewahrt werden, und erst von diesem größten und wunderbarsten Werke der Heiligung aus konnte die Heiligung der ganzen Menschheit ihren Anfang und ihre Fortsetzung nehmen. Dieses Bild beweist uns, welch tiefer Denker der sel. Bruder Klaus war.

Und etwas Besonderes ist auch auf diesem Bilde noch zu sehen: neben der Mutter Gottes liegen auf dem Erdboden zwei Krücken, wie sie die Lahmen oder Verküppelten brauchen. Sie liegen so, als ob sie gerade fortgeworfen worden seien. Auch daraus erkennen wir, wie tief und gründlich der große Eremit vom Rast die heiligen Geheimnisse betrachtete: er sah in diesen Krücken das Gesetz des Moses, das bisanhin den Menschen ja nur als ein Notbehelf dienen konnte, wie die Krücke dem Lahmen. Aber so bald durch die Verkündigung an Maria der Erlösung die Bahn freigeeben war — so bald Maria ihre Einwilligung

dazu gab, die Mutter Gottes zu werden, da konnte die Menschheit die Krücke des mosaischen Gesetzes von sich werfen, sie war nun wieder auf eigene Füße gestellt durch die Versöhnung mit Gott. Denn so bald die Menschwerdung Christi zur Tatsache geworden war, so war das Größte schon geschehen, was zur Erlösung und Heiligung notwendig war. —

Das diesem Bilde von Mariä Verkündigung entsprechende Bild mit dem zum Antlitz zurückgehenden Strahl, soll, nachdem die beiden andern Glaube und Hoffnung darstellen, ein Sinnbild der Liebe sein. Aber was stellt es dar? Sonderbar! Es scheint fast, als ob sich der sel. Bruder Klaus bei diesem Bilde etwas vergriffen habe: es stellt den Verrat des Judas am göttlichen Heiland auf dem Delberge dar. Wie sollte da Liebe sein, wo der größte Haß und die schrecklichste Bosheit und Falschheit den Sieg davon tragen ...? Und doch gerade deshalb: je größer Bosheit und Falschheit auf der einen Seite sind, um so größer ist die Liebe auf der andern Seite, auf der Seite des göttlichen Heilandes. Gerade bei jenem Verrate, der etwas vom Bittersten in sich schloß, was dem Heiland je begegnet war und begegnen konnte, hat sich seine Liebe im glänzendsten Lichte gezeigt, auch da noch hatte er dem Verräter gegenüber ein Wort der Liebe: „Freund, mit einem Kusse verrätst du deinen Meister!“ Freund nennt er ihn. Freund denjenigen, der ihn mit einem Kusse dem schmachlichsten und schmerzlichsten Tode am Kreuze überantwortet! Von allen Arten der Nächstenliebe ist sicher die Feindesliebe die schwerste. Wie passend und sinnreich hat also Bruder Klaus gerade diese Begebenheit auf jenem Bilde der Betrachtungstafel anbringen lassen, das die Liebe versinnbildlichen sollte.

Aus dem, was uns von unserm lieben Landespatron im Rast berichtet wird, was als Ueberlieferung auf uns gekommen ist, können wir nicht alles das entnehmen, was uns die Betrachtungstafel selber sagt. So wie im Obigen nun der Geist, der in diesen Bildern liegt, zu einem System zusammengefaßt wurde, so entspricht das jedenfalls der Art und Weise, wie Bruder Klaus selbst die



† Nationalrat Karl Niederberger.

Tafel betrachtet hat: sechs Bilder, in denen Erschaffung und Glaube, Erlösung und Hoffnung, Heiligung und Liebe einander auf das schönste gegenübergestellt sind, haben wir damit als immerwährende Zeugen dafür, mit welcher hoher Einsicht der selige Eremit im Ranft die hl. Geheimnisse unserer Religion in seinem hohen Geiste erwog. Und gewiß jeder, der diese Bilder in diesem

Geiste betrachtet und ihren erhabenen Inhalt auf seine Seele wirken läßt, wird dabei wachsen im Glauben, Hoffen und Lieben. Darum steht die Betrachtungstafel hier im Kalender, damit du sie recht oft hervornehmen und mit der Erklärung vergleichen kannst. Wirst du dann damit auch noch kein Bruder Klaus, so wirst du doch ihm ähnlicher, und dann kann man mit dir wohl zufrieden sein.

† Nationalrat und Regierungsrat

Karl Niederberger.

Am Morgen des 9. November bewegte sich unter dem wehmütigen Klange der Kirchenglocken ein imposanter Trauerzug über den Dorfplatz von Stans zum Friedhof. Aus allen Gemeinden des Landes war das Volk zahlreich herbeigeströmt. Galt es doch, einem allgemein verehrten, viel verdienten Staatsmanne, Herrn Nationalrat Karl Niederberger, die letzte Ehre zu erweisen, der völlig unerwartet, mitten aus einer reichen Lebenstätigkeit, dem Lande entrißen worden war. Es geziemt sich wohl, daß auch der „Nidwaldner Kalender“ einen Kranz dankbarer Anerkennung auf das stille Grab in der Friedhofshalle zu Stans niederlegt.

Nationalrat Karl Niederberger wurde am 20. Januar 1847 auf seinem väterlichen Heimwesen, der „Steinerstatt“, im Niederdorf geboren. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule in Stans, und da er schon mit 11 Jahren seine Eltern verloren hatte und von fünf Geschwistern der älteste war, so stellte das Leben schon früh seine ernstesten Anforderungen an ihn. So wuchs er, in der Sorge für die lieben Seinen, zum tüchtigen jungen Manne und zum wackern, erfahrenen Landwirte heran.

Im Jahre 1871 fand Karl Niederberger in Fräulein Josefina Gut, der Tochter des bekannten und allgemein geachteten Herrn Ratsherr Gut in Oberdorf, eine treuebesorgte

Lebensgefährtin. Der junge Landwirt im stattlichen Ratsherrenhause zu Oberdorf mit seinem ruhig ernstesten Wesen schien seinen Mitbürgern ganz dafür angetan, im Dienste der Gemeinde zu wirken und zu schaffen. Oberdorf wählte ihn schon bald in den Gemeinderat, die Kirchengemeinde Stans in das Vermittlungsgericht, und schon 1877 wurde er vom Landrat in das Kantonsgericht berufen. Er gehörte demselben während 18 Jahren an, und nachdem er 12 Jahre als Richter geamtet, rückte er 1889—95, vom allgemeinen Vertrauen getragen, zum Präsidenten dieser wichtigen Behörde vor.

Wo es galt in einem Ratskollegium, die Gemeinde Oberdorf zu vertreten, da wurde Karl Niederberger immer an erster Stelle genannt. So wirkte er viele Jahre im Schulrate und im Kirchenrate von Stans, wurde Kirchmeier und war auch lange Zeit Mitglied des Sekundarschulrates und der Gesellschaft des Kantonsospitals. In seinem kantonalen politischen Leben trat er im Jahre 1883 als Vertreter der Gemeinde Oberdorf im Landrate ein und wurde alsbald zu vielen landrätlichen Kommissionen als erfahrene und schätzenswerte Kraft herbeigezogen.

So kam es, daß die Wege zu weiterem Aufstieg ihm völlig geebnet waren und daß die Landesgemeinde von 1895 ihn einmütig als Mitglied des Regierungsrates und als Landfackelmeister erwählte.